

Messe der virtuosen Entwürfe

Mit belohntem Mut hat sich der Tablater Konzertchor St. Gallen der Kombination zweier selten gehörter und anspruchsvoller Chorwerke gewidmet.

MARTIN PREISSER

ST. GALLEN. Verdis «Quattro Pezzi Sacri» wie Janáčeks «Glagolitische Messe» hinterliessen vorgestern in St. Laurenzen einen nachhaltigen Eindruck. Ganz richtig hat Dirigent Ambros Ott Janáček auf Verdi folgen lassen. Die Messe des Tschechen ist geistliche Musik, aber im Duktus ein sonniger, ritueller Taumel.

Zum Tablater Konzertchor gesellten sich der Motettenchor Region Basel sowie der Vivace-Chor Basel. Hundert Choristen, die die Messe auf Altslawisch und in der ursprünglichen Fassung sangen, setzten mit Erfolg die kräftigen, emotionalen Phrasen um. Die «Glagolitische Messe» könnte fast als eine Messe der Einwüfe bezeichnet werden. Blockartig kommen die Motive, die eine absolut individuelle Tonsprache zeigen.

Optimistisch, fast erotisch

Faszinierend an Janáček ist, dass er auch das Orchester gesanglich, ja chorisches denkt. Die Klangrede von Chor und Solisten

geht im Instrumentalen weiter. Diese Musik strahlt nie düster Geistliches aus, sondern lebensbejahenden Optimismus, teilweise fast musikalisch Erotisches. Die vier Solisten hat Janáček allerdings etwas «ungerecht» behandelt. Sopran (Jardena Flückiger) und Tenor (Reginaldo Pinheiro) überzeugten mit enorm kraftvoller stimmlicher Präsenz. Dem warmen, konzentrierten Bass von Manuel Walser hätte man einige Takte mehr Musik gegönnt, ebenso der intimen Stimme von Ursula Eittinger (Mezzosopran), die nur eine extrem kurze Passage zu singen hatte.

Effekte genau gesetzt

Das Orchester, Les Tempéraments Symphoniques, machte seinem Namen alle Ehre, es spielte diese Messe temperamentvoll, konzentriert, mit genau gesetzten Effekten. Verlassen konnten sich alle Beteiligten auf den glasklar agierenden Organisten Frédéric Champion, der mit einem polyrhythmisch vertrackten Orgelsolo aufwartete

– auch das wiederum eine Janáček-Idee, die den üblichen Messerahmen aufs spannendste sprengte.

Federnder Gesang

Allerbeste Noten möchte man den Chören für ihre Interpretation von Verdis «Quattro Pezzi Sacri» geben. Es gibt hier dramatische Stellen, aber Dirigent Ambros Ott lenkte den musikalischen Fluss immer wieder ins Intime, ins Innerliche. Der Gesang, auch in den anspruchsvollen A-cappella-Stücken, kam federnd, teilweise fast mit geheimnisvoller Hintergründigkeit. Bei allen Ausbrüchen überwiegt in diesem Verdi eine kontemplative Note, ja ein mystischer Touch.

Ruhige intensive Spannungsbögen machten zudem geistliche Musik erlebbar, die höchst komplex und kunstvoll ist, aber auch viele Blicke in eine Welt jenseits der traditionellen Tonalität wagt. Ein wunderschönes Spätwerk des italienischen Opernmeisters. Wunderbar, dass es so abgerundet und einfühlsam in St. Gallen erklingen ist.